

# Schule und Leben

Mit Kursprogramm  
Seiten 9–12

3/2017

Zeitschrift  
des Vereins  
Ehemaliger  
der  
Kantonsschule  
Hottingen  
Zürich



Die Crème de  
la Crème des KSH-  
Maturajahrgangs  
2017: von links  
Alicia Hischier,  
Maxim Wyrsch,  
Filippo Castagnola,  
Charlotte Lengauer,  
Basil Wächli

Foto:  
Irene Sturzenegger-  
Wydler (E 1975)

- 3 Verein**  
Zafanana Gründung  
einer Dorfschule in Kenia
- 5 Porträt**  
Als Fee zurück im  
Erwerbsleben
- 9 Kursprogramm**  
Kursprogramm  
Winter 2017/18
- 13 Verein**  
Reisebericht  
Sommerausflug 2017
- 14 Schule**  
Das ABC des Wegs  
in die Elite
- 16 Bücher**  
Menschliches
- 17 Kolumne**  
Gänsemarsch
- 18 Piazza**
- 20 Dies und das**

## Schule und Leben 3/2017 15. September 2017

Zeitschrift des Vereins Ehemaliger  
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.  
106. Jahrgang.

Erscheint viermal pro Jahr.

Redaktion:

Verena Stauffacher-Beusch  
verena.stauffacher@gmx.ch  
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,  
Tel. 044 221 31 50, Astrid Biller  
sekretariat@vekhz.ch  
Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für  
die Dezember-Nummer 2017:  
**30. Oktober 2017**

Liebe Leserinnen und Leser

Sonnige Sommertage haben hoffentlich auch Ihre Stimmung beeinflusst, und Sie sind gut gerüstet, um die nun rasch kürzer werdenden Tage frohgemut zu meistern.

An Sonne mangelt es im kenianischen Dorf Majivuni wahrlich nicht. Doch an manch anderem, was den ehemaligen **KSH-Lehrer Hans Hegnauer** bewogen hat, sich aktiv beim **Projekt Zafanana** zu engagieren. Er erzählt uns ab S. 3, dass – auch dank seinem Einfluss – nicht nur eine Dorfschule in Betrieb ist, sondern dass für die Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte zudem mit Solarenergie zubereitete Mahlzeiten an der Tagesordnung sind.

Wunsch und Wirklichkeit – nicht selten klaffen die beiden auseinander beim Wiedereinstieg ins Erwerbsleben. Wie sehr das eine das andere beeinflussen kann, zeigt das **Porträt** ab S. 5 über **Nicole Lauener-Thoma** (E 1986), die sich mit ihrem Einsatz als Wunschfee bei der Stiftung Sternschnuppe gleich auch einen eigenen Wunsch erfüllt hat.

Welche **Reise, Exkursion oder Abendveranstaltung** darf es denn diesmal sein? Unser Kursteam geizt auf den Seiten 9 bis 12 nicht mit Vorschlägen, die Ihre Freizeitgestaltung in den nächsten Monaten beeinflussen könnten. Ihre Anmeldung wird freudig erwartet!

Einen strahlenden **Sommertag auf dem Vierwaldstättersee** haben sich sieben Ehemalige des Jahrgangs 1952 gegönnt. Den Einfluss einst zufällig zusammengewürfelter Klassengemeinschaften auf jahrzehntelange Freundschaften belegt der **Reisebericht** von Margrith Hettlinger auf S. 13.

Die Schule ist zu Ende, das Lernen hingegen nicht. Welchen Einfluss die Reden von Christian Zünd (E 1978) und Felix E. Müller an den **Abschlussfeiern** unserer jüngsten Ehemaligen auf deren Zukunft haben, wird sich weisen. Lesen Sie ab S. 14, welche Gedanken die Referenten den erfolgreichen KSH-Absolventinnen und -Absolventen mit auf den Weg gaben und wer die Tüchtigen waren, die dank ihrer Bestleistungen die Prämien des VEKHZ entgegennehmen durften.

Lassen Sie sich bei der Wahl Ihrer Lektüre von den Empfehlungen von Barbara Bernath-Frei beeinflussen? Tun Sie es, Sie werden es auch diesmal nicht bereuen. Die von ihr auf S. 16 besprochenen **Bücher** über **Menschliches** fesseln, begeistern und lassen die Stunden dahinschmelzen.

Ist es eine ernst zu nehmende neue berufliche Beschäftigung oder sind es vielmehr Werbewölfe im Schafspelz, die sich hinter den allgegenwärtigen digitalen «Beeinflussern» – auf Neudeutsch **«Influencer»** – verstecken? Lassen Sie sich beeinflussen (oder auch nicht) von der **Kolumne** auf S. 17.

Fast eine Seite (S. 18) füllen unsere **neu eintretenden Mitglieder**, die wir herzlich in den Reihen des VEKHZ willkommen heissen. Mögen sie unser Vereinsleben durch reges Teilnehmen an unseren Aktivitäten beeinflussen.

Die Jahreszeiten – sie sind ein Fluss, der immer währt und Einfluss nimmt auf unsere Tage und unser Tun. Fliessen Sie mit und geniessen Sie die Herbstmonate!

*Verena Stauffacher-Beusch*



ZAFANANA

# Gründung einer Dorfschule in Kenia

Die Schweizerin Verena Kottmann und der Einheimische und jetzige Schulleiter Johnstone Kingi Samuel haben 2010 in Majivuni, einem Dorf in der Nähe von Malindi, einer Stadt an Kenias Ostküste, die Schule «ZAFANANA Star Academy» gegründet. Mit Kreativität, Organisationstalent und grenzenlosem Engagement ist es Johnstone Kingi Samuel, gelungen, die Solidarität der Dorfgemeinschaft Majivuni zu gewinnen und das «Abenteuer Schule» zu realisieren.

von Hans Hegnauer, während 32 Jahren bis 2011 Lehrer für Biologie und Ökologie an der KSH

Mit vereinten Kräften ging das Gründerduo ans Werk. Frau Kottmann organisierte die Finanzierung, Herr Samuel stellte das Grundstück für die Schulanlage zur Verfügung. Am 27.11.2010 wurde die Schule mit einer grossen Eröffnungsfeier, an der viele Dorfbewohner teilnahmen, eingeweiht. 12 Schülerinnen und Schüler nahmen den Unterricht auf, heute werden 130 Kinder in englischer Unterrichtssprache ausgebildet. Die Schule umfasst einen Vorkindergarten, Kindergarten 1 und 2 sowie Primarschule 1. bis 8. Klasse. Bei einer staatlichen Inspektion 2014 erreichte ZAFANANA den 5. Rang von 100 getesteten Schulen in der Coast Province; auf diesen Leistungsausweis dürfen Lehrkräfte, Eltern und Kinder sehr stolz sein!



**Warmer Empfang für Mitgründerin Verena Kottmann und Hans Hegnauer**

**Persönliches Engagement aus Überzeugung**

Meine persönliche Beziehung zu dieser Schule ist anlässlich eines Klassentreffens entstanden: Zufällig hörte ich meine ehemalige Mitschülerin Verena von «ihrer» Schule in Afrika erzählen.

Sofort spitzte ich die Ohren, denn schon seit längerer Zeit war ich auf der Suche nach einem Engagement für ein Projekt dieser Art. Ich war sofort begeistert, und seit 5 Jahren unterstütze ich ZAFANANA aus tiefster Überzeugung: Die Schulbildung ist eine tragende Säule für die persönliche Entwicklung und für die Entwicklung der Gesellschaft. Wir hoffen, dass der

Schulabschluss den Kindern – Knaben wie Mädchen – eine gute Zukunft ermöglicht. Sie haben von ihren Träumen erzählt: Lehrerin, Pilot, Arzt/Ärztin, Hotelmanagerin, Ingenieur, Bankmanager oder Soldat möchten sie werden.



**Dank einer besonders grossen Spende konnte 2016 ein neues Schulgebäude gebaut werden. Nun hat jede Klasse ein eigenes Zimmer.**

Im Februar 2017 habe ich, zusammen mit Verena Kottmann, die Schule in Kenia besucht. Wir wurden mit einer herzlichen Welcomeparty empfangen. Mit Liedern, Stammestänzen, lustigen Wettbewerben usw. haben uns die festlich gekleideten Kinder und Lehrpersonen ein sehr farbiges Programm geboten. Der gute Teamgeist und die sprudelnde Lebensfreude haben mich ausserordentlich beeindruckt; alle sind stolz, dieser Schule anzugehören!

Ein Nachbar der Schule würde gratis ein Grundstück zur Verfügung stellen, falls nach dem Grundschulabschluss auch Lehrlinge für die Basisberufe wie Schreiner, Maurer, Elektriker, Schneiderin usw. ausgebildet werden könnten. Auch wenn dies eine sehr verlockende Perspektive ist: Das Lehrerteam ist mit dem weiteren Aufbau der Schule voll ausgelastet. Für ein solches Projekt müssten wohl neue Leute die Initiative ergreifen.

**Kochen mit Hilfe von oben**

Die Kinder wie die Lehrpersonen werden an der Schule auch gepflegt. Die Energie fürs Kochen wird in Majivuni in der Regel durch Verbrennen von Holz oder Holzkohle gewonnen; nur wenige können sich Gas als Brennstoff leisten. Um Brenn-

holz zu finden, müssen die Frauen täglich zwei Stunden oder mehr die Umgebung absuchen. Aus ökologischer Sicht ist es völlig unvernünftig, die ohnehin spärlich wachsenden Bäume und Sträucher abzuholzen. Mit einem Solarkocher, den ich per Containertransport aus der Schweiz nach Kenia schicken liess, wollte ich eine sinnvolle Alternative aufzeigen: Nur mit der Sonne – ohne Betriebskosten, ohne CO<sub>2</sub> oder andere Abgase – werden über 100 °C erreicht. Die mit Solarenergie gekochten Speisen schmecken ausgezeichnet! Als Kostprobe wurden uns Fisch und Kartoffeln serviert.



**Mitgründer und Schulleiter Johnstone Kingi Samuel (Mitte) freut sich über den perfekt funktionierenden Solarkocher, der im Schulhof betrieben wird.**

Der Gedanke, diese ökologisch und ökonomisch hervorragende Kochmethode auch in den Haushalten des Dorfes zu verbreiten, lässt mich nicht mehr los. Eine Selbstbau-Aktion mit interessierten Dorfbewohnern schwebt mir vor. Dies ist aber noch kein Versprechen, denn um dieses Projekt zu verwirklichen, bräuhete es noch einige Voraussetzungen.

### Weitere Investitionen sind nötig

Das bisher Erreichte ist für die Kinder, die Eltern und die Gründer der Schule gleichermassen grossartig! Um das Bestehen und die Weiterentwicklung der Schule zu gewährleisten, haben wir den Verein ZAFANANA SCHOOL HELP gegründet und eine Homepage eingerichtet: [www.zafanana-school.ch](http://www.zafanana-school.ch).

Wir hoffen, zahlreiche kleine und grosse Spenden (siehe unten) einzunehmen, denn es stehen etliche weitere Investitionen an: Der Bedarf an Unterrichtsmaterialien ist noch längst nicht gedeckt; ein weiteres Gebäude wird für deren Unterbringung und die Einrichtung einer Bibliothek benötigt; in einigen Schulzimmern sind die Böden noch nicht betoniert; für spezielle Räume ist der Einbau von Fenstern und Türen geplant; es braucht einfache Elektroinstallationen; der bestehende Computerraum soll mit ein paar Notebooks ausgerüstet werden.

### Realität und Zukunftswünsche

Mein Besuch in Kenia hat bei mir viele starke Eindrücke hinterlassen. Das Hauptinteresse galt der Schule. Neben mehreren Schulbesuchen führten wir stundenlange Diskussionen mit dem Schulleiter etwa über Ausbaupläne, Finanzierung, Umgang mit

Kindern sehr armer Leute, die das Schulgeld nicht oder nur teilweise entrichten können. Obschon ich nicht im Land herumgereist bin, konnte ich etliche Kenianer kennenlernen. Die Sprache der Einheimischen ist Swahili, aber mit vielen konnte ich englisch kommunizieren. Es sind äusserst freundliche, fröhliche, gewissenhafte und aufmerksame Menschen.



**Lebensfreude und Energie**

Sehr traurig ist die Tatsache, dass zahlreiche junge, dynamische und willige Leute keine Arbeit finden. Der Tourismus, der vor einigen Jahren noch viele Jobs bot, ist sehr stark eingebrochen, weil viele Touristen Afrika generell als gefährlich einstufen. So versuchen die Menschen, mit Gelegenheitsjobs ein bisschen Geld zu verdienen. Mit manuellem Geschick und grosser Sorgfalt stellen sie Gegenstände und Schmuckstücke her und verkaufen diese auf dem Markt. Auf unseren ausgedehnten Strandspaziergängen wurden wir oft mit verschiedensten Angeboten bedrängt. Bei einem Schneider habe ich ein Hemd und eine Hose bestellt. Nach einer genauen Vermessung hat er mir am nächsten Tag eine perfekte Arbeit abgeliefert!

Umso mehr beschliesse ich meinen Bericht mit dem grossen Wunsch, dass ZAFANANA sich weiterentwickeln und damit einen konstruktiven Beitrag für eine bessere Zukunft bieten kann.

*(Fotos zur Verfügung gestellt)*

Für Spenden sind folgende Möglichkeiten offen:

- Konto CH29 8116 8000 0041 9206 1, ZAFANANA SCHOOL HELP, Mattenstrasse 19b, 3073 Gümligen
  - Spendenpfad via Homepage [www.zafanana-school.ch](http://www.zafanana-school.ch)
  - Einzahlungsschein bestellen über [h.hegnauer@gmx.ch](mailto:h.hegnauer@gmx.ch)
- Ihre Spenden werden ohne jeglichen Verwaltungsaufwand direkt an die Schule weitergeleitet. Bei mehreren Besuchen vor Ort haben wir uns vielfach davon überzeugen können, dass der Schulleiter die Mittel sehr verantwortungsbewusst und zweckmässig einsetzt.

# Als Fee zurück im Erwerbsleben

**Wiedereinstieg – die Rückkehr ins Berufsleben nach einer Familienpause ist für viele Frauen Wunsch und Herausforderung zugleich. Nicole Lauener-Thoma (E 1986) hat die Herausforderung gemeistert, und aus dem Wunsch wurde Wirklichkeit.**



Sich den eigenen Wunsch und gleichzeitig Herzenswünsche anderer zu erfüllen – eine bessere Kombination kann sich die 47-jährige Erlenbacherin kaum vorstellen. Seit eineinhalb Jahren engagiert sie sich bei der Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe, deren Zweck es ist, Freude und Abwechslung in das Leben von Kindern und Jugendlichen zu bringen, die mit einer Krankheit, Behinderung oder mit den Folgen einer schweren Verletzung leben. Damit hat sie eine ihrer Vorstellungen umgesetzt, die ihre Suche nach einem passenden Bereich für ihren beruflichen Wiedereinstieg steuerte: «Ich wollte etwas Sinnstiftendes tun.» Nicht, dass ihr früheres Leben von «Dolce far niente» oder sinnlosen Beschäftigungen geprägt gewesen wäre, im Gegenteil. Gleich nach ihrem Handelsdiplomabschluss fand Nicole Thoma, wie sie damals hiess, problemlos und mit nur einer oder zwei Bewerbungen ihre erste Stelle in einer namhaften PR-Agentur. Nach eineinhalb Jahren schien ihr die Zeit reif für eine Abnabelung vom behütenden Elternhaus. In Mexiko verbesserte sie ihre Spanischkenntnisse, und ihr Erwachsenwerden beschleunigte sich massiv, wie sie sich erinnert.

## Von der Selbstständigen zur Familienfrau

Zurück in der Schweiz fasste die damals 22-Jährige Fuss in der Werbe- und Werbefilmbranche, bildete sich weiter und machte sich schliesslich sechs Jahre später als Agentin für junge Schweizer Fotografen selbstständig. Nach der Heirat und der Geburt ihres ersten Sohnes im Jahr 2001 musste sie jedoch zunehmend feststellen, dass die kompetitive Medien- und Kommunikationsbranche, in der sie sich bewegte, nach anderen Zeitplänen tickte als ihr Familienleben. Als Ende 2004 ihr zweiter Sohn zur Welt kam, stand die junge Mutter, wie so viele andere, vor der Entscheidung: Berufs- und Familienleben mit fremdbetreuten Kindern oder das aufgeben, was sie beruflich aufgebaut hatte. Der Entscheid fiel zugunsten der Familie.

Ganz überraschend kam diese Wende nicht, weshalb sich Nicole Lauener schon einige Zeit zuvor für eine neuerliche Fortbildung, diesmal als Erwachsenenbildnerin, entschlossen hatte. Diese neu geschaffene Grundlage verhalf ihr schliesslich nach Aufgabe des eigenen Geschäfts zu einer familienkompatiblen Nebenbeschäftigung. Sie übernahm als Mitglied der Fortbildungskommission die Leitung der Elternbildung Erlenbach und zeichnete bis 2008 verantwortlich für die Programmierung und Organisation des Kurs- und Veranstaltungsangebots zur Unterstützung von Eltern bei ihrer Erziehungsarbeit.

## Eine politische Stimme für junge Mütter

Schon damals stand ein Wiedereinstieg in eine Erwerbstätigkeit auf diesem neuen Gebiet zur Diskussion, doch in Laueners Hinterkopf hatte sich auch noch eine andere Idee eingenistet: der Einstieg in die Politik. Aufgewachsen in einem sehr politischen Elternhaus – ihr Vater war während 16 Jahren Gemeinderat in Männedorf – wusste sie: «Die Welt kann ich nicht verändern. Aber ich wollte einen Teil meines sehr privilegierten Lebens an die Gemeinschaft zurückgeben.» Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als Mutter und als Leiterin der Elternbildung war ihr aufgefallen, dass die Bevölkerungsgruppe der jungen, modernen Mütter in der Politik schlecht bis gar nicht vertreten war. «Diesen Frauen wollte ich eine politische Stimme geben. Ich war und bin der Ansicht, dass deren Anliegen und Sichtweisen in die lokale Politik einfließen müssen.» Die Gemeindeexekutive schien ihr dafür das richtige Gremium.

Zwar begab sich Lauener als ehemalige Teilnehmerin an der ersten Jugendsession in Bern im Jahr 1991 nicht ganz zum ersten Mal auf politisches Parkett, doch einer Partei hatte sie



noch nie angehört. Die CVP befand sich in jenen Jahren in einem sozial-liberalen Aufbruch und schien der Neueinsteigerin die geeignete Basis, um ihre familienpolitischen Anliegen und Ideen einzubringen. Der Einstieg verlief im Schnellzugtempo: Auf Anregung der damaligen Bezirksparteipräsidentin und heutigen Nationalrätin Barbara Schmid-Federer übernahm sie 2008 postwendend deren Nachfolge, behielt das Amt bis vor wenigen Monaten und wurde zudem 2010 in den Gemeinderat Erlenbach gewählt.



Eine Stimme für junge Frauen: die Gemeindepolitikerin an einer Info-Veranstaltung in Erlenbach

## Die Schwierigkeiten einer Mittepartei

Den Schrumpfungsprozess ihrer Partei in den vergangenen Jahren bedauert sie sehr. Diese habe es verpasst, einen urbanen familienpolitischen Ansatz zu finden. Zudem sei eine Mittepartei wie die CVP stets gefordert, der Wählerschaft die von ihr angestrebten Konsenslösungen differenziert zu erklären, was nicht nur Zeit brauche, sondern auch ein scharfes Profil erschwere. Im Gegensatz dazu präsentierten die Pol-Parteien den Wählerinnen und Wählern vermeintlich einfache, schnelle Lösungen für die von ihnen fokussierten Themen, so ihre Haltung. Auch im C des Parteinamens, dem «Christlich», vermutet sie einen Grund für die sinkende Popularität. Es vermittele den Eindruck, die Parteiangehörigen seien lauter graue «Kirchenmäuse», was in keiner Weise stimme – und was sie mit ihrem selbstbewussten Auftreten frisch, heiter und charmant unterstreicht. «Die CVP ist eine Wertepartei, und unser Wertesystem basiert nun einmal auf der christlich-abendländischen Kultur», konstatiert sie.

Sie selber spürt in ihrer Wohngemeinde keinen Nachteil aufgrund ihrer Parteizugehörigkeit. «Die Leute wählen mich, nicht weil, sondern obwohl ich in der CVP bin.» Einzig als sie vor vier

Jahren gegen einen Kandidaten aus der FDP für das Gemeindepräsidium antrat, musste sie akzeptieren, dass am unteren rechten Zürichsee aktuell eine CVP-Vertretung im obersten kommunalen Exekutivamt «praktisch undenkbar» ist, wie sie sagt. Inwieweit zudem ihr Geschlecht zur Nichtwahl beitrug, lässt sie offen.

## Alte Rollenbilder und neues Wissen

Wie verankert die alten Rollenbilder in der Gesellschaft noch immer sind, erfährt Nicole Lauener immer wieder. So etwa, wenn sie angesichts ihrer Engagements – Familie, Politik und inzwischen auch wieder Beruf – gefragt wird, wer denn bei ihnen einkaufen gehe. «Solche Fragen werden einem Mann nie gestellt!», ereifert sie sich. Ins gleiche Kapitel geht der Tenor, der herrschte, als die frisch gewählte Gemeinderätin und Vorsteherin des Ressorts Liegenschaften das Präsidium einer aus lauter gestandenen Fachmännern bestehenden Kommission antrat. «Was ist denn das für ein Blondie?», so hätten die sich wohl heimlich gefragt, schildert Lauener lachend die Stimmung, die ihr entgegenschlug. Allerdings findet sie diese Haltung auch verständlich, habe sie doch anfänglich wirklich «keine Ahnung» von ihrem Ressort gehabt. In den sieben Jahren seit ihrem Amtsantritt hat sich das geändert. Als «Gratisweiterbildung» taxiert sie die Chance, sich in ein Gebiet einzuarbeiten, das einem zunächst völlig fremd ist. Aus eigener Erfahrung heraus ermutigt sie Frauen, welche ein aktives politisches Engagement erwägen, sich mehr zuzutrauen, sich nicht abschrecken zu lassen von einstweilen fehlenden fachlichen Kenntnissen. Vieles sei lernbar, und zudem bestehe ein Exekutivamt nicht darin, mit Fachwissen zu glänzen, sondern vielmehr darin, die anderweitig vorhandenen fachlichen Ressourcen zu koordinieren und im besten Interesse der Gemeinde zu nutzen.

Dass sie als Gemeinderätin in ihrem Dorf etwas bewirken kann, in ihrem Ressort Liegenschaften sogar sehr sichtbar, bereitet Lauener viel Freude und Befriedigung. Mit Empathie, Leidenschaft und Überzeugungskraft – ihre Stärken, wie sie sagt – packt sie ihre Arbeit an. Spürbar wird ihre Begeisterung für ihr Amt, wenn sie vom neu gebauten Hallenbad erzählt, von der Mitwirkung und dem Einfluss bei Projekten, die im Dorf konkret zu sehen sind. Andererseits verhehlt sie nicht, dass ihr Wirken auch anstrengend, manchmal gar zermürbend sein kann, etwa wenn es darum geht, unterschiedliche Meinungen unter einen Hut zu bringen, aus Konflikten Konsens zu machen. Nicht wenig lasten zudem Budgetdruck und zeitliche Beanspruchung auf ihr. Ungeachtet dessen strebt sie eine dritte Amtsperiode an, dann aber soll Schluss sein mit dem Exekutivamt. «In unserem Milizsystem muss man irgendwann wieder loslassen können», ist sie überzeugt. Ob die politische Reise auch in der kantonalen Legislative (zurzeit ist sie erste Ersatzfrau für den einzigen CVP-Sitz des Bezirks Meilen im Kantonsrat) weitergehen soll, lässt sie noch offen. Reizvoll findet sie vor allem die Kombination von Exekutiv- und Legislativmandaten, um die jeweiligen

Sichtweisen gegenseitig in die politische Arbeit einbringen zu können. Ein Entscheid dafür oder dagegen ist nicht zuletzt auch abhängig von ihrer beruflichen Zukunft.



**Standaktion Kantonsratswahlen 2015: Nicole Lauener mit Mitkandidatin Marzena Kopp**

### Die richtige Wahl zur richtigen Zeit

Denn nach der erfolglosen Kandidatur fürs Gemeindepräsidium wurde für die damals 44-Jährige 2014 die Frage nach einem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben endgültig aktuell. Mit dem politischen Amt in der Grössenordnung einer zwanzig- bis dreissigprozentigen Beschäftigung allein mochte sie sich nicht zufriedengeben, waren ihre Söhne doch inzwischen zu Teenagern herangewachsen. Rückblickend meint sie, diesen Entscheid habe sie, bezogen auf ihr Alter, im letztmöglichen Moment gefällt. Den Frauen müsse bewusst sein, wie rasch sie «weg vom Fenster» seien. Ihr seien ihre Weiterbildungen und ihr politisches Engagement zugutegekommen, um einermassen am Ball zu bleiben. Zunächst sei es am wichtigsten, zu wissen, in welchem Berufsfeld man sich neu engagieren wolle. Damit meint sie, nicht in eine Beliebigkeit zu verfallen und einfach dort zuzugreifen, wo sich gerade die bequemste Möglichkeit bietet. Zudem gelte es, sein berufliches Netzwerk auch dann zu pflegen, wenn man nicht mehr berufstätig sei, um dann zu gegebener Zeit wieder an solche Kontakte und Beziehungen anzuknüpfen.

### Wer hartnäckig sucht, der findet

In ihrem persönlichen Findungsprozess kristallisierte sich heraus, dass sie einerseits ihre in Politik, Weiterbildung und früheren Tätigkeiten erworbenen Kompetenzen und Kontakte nutzen und andererseits in ein Arbeitsfeld einsteigen wollte, in dem sie etwas Sinnvolles bewirken konnte. So visierte sie einen Job

im Fundraising einer Stiftung oder einer NGO an. Wissend, dass ihr dafür eine eigentliche Ausbildung fehlte, machte sie sich auf die Suche nach einer Stelle, für die dieses Manko nicht entscheidend war. Allerdings fixierte sie sich nicht auf einen bestimmten Posten, sondern blieb offen auch für anderweitige Positionen in ihrem angepeilten Berufsfeld, etwas, was sie allen Wiedereinsteigerinnen empfiehlt. Und tatsächlich stiess sie schliesslich auf eine ausgeschriebene Position als «Wunschfee» bei der Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe, die auf sie gewartet zu haben schien – mit einem einzigen Schönheitsfehler: Gesucht war eine Mitarbeiterin für 80 bis 100 Prozent, ein Pensum, das neben Familie und politischem Engagement ausser Reichweite lag. Auf telefonische Rückfrage beschied man ihr zu ihrem Leidwesen, ein kleineres Pensum komme nicht in Frage. Unglücklich zwar, aber keineswegs entmutigt schickte die einstweilen verhinderte Wunschfee ihr griffbereites Bewerbungsdossier trotzdem ein mit der Anmerkung, man möge sich an sie erinnern, falls zukünftig doch eine Mitarbeiterin mit geringeren Stellenprozenten gesucht werde. «Als Wiedereinsteigerin muss man sich manchmal auch einfach durchbeissen», kommentiert Lauener ihre Hartnäckigkeit.

Und diese wurde belohnt. Bereits nach zwei Tagen fragte man sie an, ob sie etwa vier Monate später für eine fünfzigprozentige Mutterschaftsvertretung zur Verfügung stünde. Unerwartet entpuppten sich dabei sogar ihre 45 Lebensjahre als Vorteil, suchte man doch eine lebenserfahrene Ergänzung für das eher junge Team. Freudig überrascht sagte sie zu, und nach einem Vorstellungsgespräch und einem Schnuppermorgen wurde aus Nicole Lauener eine Wunschfüllerin in spe. Dass aus diesem «In-spe» bereits zwei Monate später, also viel früher als geplant, ein «Sofort» wurde, erforderte allerdings einiges an Flexibilität und häuslicher Umorganisation, doch nach dem Motto «Irgendwie machen wir das schon» und im glücklichen Wissen, ihre Wunschstelle gefunden zu haben, nahm sie samt ihrer Familie auch diese Hürde in Kauf. «Die ersten zwei Wochen waren heftig für uns alle, eine gewaltige Umstellung», erinnert sie sich. Unversehens erhielt etwa der einst gehörte fragwürdige Satz «Ja, wer gaat dänn bi öi go poschte?» eine ganz neue Dimension. Auch beschwerten sich ihre Jungs anfänglich darüber, dass die Mama nun tagsüber regelmässig abwesend war, gewöhnten sich dann aber rasch an die neu geforderte Selbstständigkeit.

### Sternschnuppen für geprüfte Familien

Zwar nicht im Feenkostüm mit Zauberstab, dafür aber mit Herzblut machte sich Lauener auf, die vierzig bis fünfzig Kinderwünsche, die sich auf ihrem Pult stapelten, zu erfüllen. Die Wünsche kommen von immer wieder anderen Kindern, die aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung im Alltag sehr gefordert sind. Ziel der Stiftung ist es, kleine Lichtblicke zu schaffen, Sternschnuppen eben, die eine kurze, glückliche und vergnügliche Verschnaufpause in einem oft be-

schwerlichen Leben bedeuten. Die Herzenswünsche der Kinder könnten unterschiedlicher nicht sein. Sei es ein Meet-and-Greet mit einem Musikstar, ein Tag als Höhlenforscher, eine Eislauf-Trainingsstunde mit Stéphane Lambiel, eine spezielle Begegnung mit Tieren – kaum etwas gibt es, das die Wunschfeen nicht zu ermöglichen versuchen, vom gewünschten Flug auf einem Drachen einmal abgesehen. Dabei organisieren sie die Erlebnisse von A bis Z; die Betreuung am Anlass selbst übernehmen dann hingegen freiwillige Wunschbegleiterinnen und -begleiter.



**Unterwegs mit der Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe an der diesjährigen Dreamnight 2017 im Zoo Zürich (ganz links Nicole Lauener)**

Als sehr erfüllend und bereichernd erlebte Nicole Lauener diese Arbeit. Es gehe dabei nicht um Mitleid, und Leute mit Helfersyndrom wären gänzlich fehl am Platz, sondern das Ziel sei ein-

zig und allein, den Kindern eine Freude zu machen. Natürlich berührten und beschäftigten sie die Kinderschicksale, doch sei es wichtig, bei aller Empathie eine gewisse professionelle Distanz zu wahren. Vereinzelt sind die Wunschfeen auch selbst dabei, wenn ein Kind dank ihrer Organisation seinen Wunsch erfüllt bekommt. «Die Freude mitzuerleben und zu sehen, wie viel Stärke man einem Kind damit verleihen kann, ist wirklich magisch», beschreibt Lauener ein solches Erlebnis. Ganz nach dem Motto: Geteilte Freude ist doppelte Freude. Es erstaunt nicht, dass die Feedbacks der Kinder und ihrer Familien, die bei der Wunscherfüllung immer mit von der Partie sind, sie besonders berührten – und auch motivierten.

### Den Fuss in der richtigen Türe

Nach einem Jahr fand die Mutterschaftsvertretung und damit Laueners Einsatz bei der Stiftung ein vorläufiges Ende. Doch so sang- und klanglos mochte sie sich nicht von dieser Institution trennen, in der sie all das gefunden hatte, was sie beruflich gesucht hatte. Zudem war ihr im Laufe ihres Engagements klar geworden, dass der Mittelbeschaffung mit der vorhandenen Stellenkapazität der Stiftung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Kurzerhand arbeitete sie einen Vorschlag aus, wie sie mit einem kleinen Teilpensum das Fundraising auf Vordermann bringen könnte. Ihr erster Vorstoss scheiterte, doch in einer zweiten Runde kam der Stiftungsrat, dem der Ausbau des Fundraisings schon zuvor ein wichtiges Anliegen gewesen war, mit einem etwas anderen Konzept auf sie zu. Inzwischen arbeitet sie als Festangestellte mit einem zwanzigprozentigen Pensum, das sie in Zukunft noch etwas auszubauen hofft. Ihre ursprüngliche Idee für den Wiedereinstieg hat sie damit vollumfänglich verwirklicht. Auf kleinen Umwegen zwar, die aber nur das bestätigen, was Nicole Laueners Credo ist: Für einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins Erwerbsleben braucht es einen flexiblen Kopf, Durchhaltevermögen und kreative Lösungsansätze. «Denn wenn man erst mal einen Fuss drin hat, kommt das Weitere von selbst.» vst



Seit 1993 erfüllt die Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe Herzenswünsche von Kindern und finanziert Sternenprojekte für Institutionen. Zudem offeriert sie Freizeitsterne – Freizeitange-

bote für Familien mit betroffenen Kindern und für Organisationen, welche diese betreuen oder sich für deren Interessen einsetzen. Diese Angebote werden ausschliesslich mit Spendengeldern finanziert.

Über 210 Träume realisiert die Sternschnuppe jedes Jahr. Bei jeder Wunscherfüllung steht das Kind im Mittelpunkt. Die Stiftung setzt alles daran, dessen Herzenswunsch zu erfüllen und ihm ein unvergessliches Erlebnis zu ermöglichen. Gleich-

zeitig ist es ein grosses Anliegen, die ganze Familie in die Wunscherfüllung einzubeziehen. Oft stehen die Geschwister durch die Erkrankung eines Bruders oder die Behinderung einer Schwester im Alltag zurück und müssen auf vieles verzichten. Die Erfüllung eines Herzenswunsches soll deshalb stets auch ein freudiges Erlebnis für die Geschwister und Eltern sein.

Spenden sind herzlich willkommen bei der:

### **Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe**

Weinbergstrasse 131, 8006 Zürich, Telefon 044 368 30 40

Postkonto 80-20400-1

IBAN CH47 0900 0000 8002 0400 1

BIC POFICHBEXXX

oder online über [www.sternschnuppe.ch/spenden](http://www.sternschnuppe.ch/spenden)



## Kursprogramm Winter 2017/2018



Vorträge:  
Nr. 6



Reisen:  
Nr. 12, 13, 14



Kunst/Musik/  
Theater:  
Nr. 5, 11



Weiterbildung:  
Nr. 15, 16, 17



Exkursionen/  
Besichtigungen:  
Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10



Bewegung:  
Nr. 18, 19

Das Löwenteam erwartet Ihre verbindliche **Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne bis zum 13. Oktober 2017** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail sekretariat@vekhz.ch oder Telefon 044 221 31 50.

**Ihre Anmeldung ist verbindlich und wird nicht bestätigt. Unsere Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details finden Sie in der Kursinformation, die zusammen mit der Rechnung am 27. Oktober 2017 verschickt wird.**



Schwierigkeitsgrad – Mobilität

### November

1



#### SAURER Museum Arbon

Das SAURER Museum zeigt die Geschichte der einst weltbekannten Firma. Zu sehen sind Nutzfahrzeuge, Postautos, Militärfahrzeuge, Feuerwehrautos sowie Benzin- und Dieselmotoren aller Baugrößen. Aber es gibt auch eine «Chlüpperlimaschine», eine Stickmaschine der Marke Saurer, die 1860 konstruiert wurde. Sie wird von einem bereits 1912 gebauten «mechanischen Computer» gesteuert und stickt wunderbare St. Galler Stickereien. Einer Stickmaschine zuzuschauen, die gleichzeitig fünfzig Muster stickt – von einer technisch einzigartigen Lochstreifenmaschine gesteuert –, ist ein Erlebnis, das man nicht verpassen sollte. Die Maschine wird speziell für uns von Fachleuten in Betrieb gezeigt.

Maya Jörg-Ulrich (E)

Freitag, 3. November 2017,  
Nachmittagsveranstaltung  
mit der Bahn

Kosten: ca. Fr. 65.– (inkl. Bahnfahrt  
Haltbtax, Eintritt und Führung)



2



#### Kennen Sie die graphische Sammlung der ETH Zürich?

Die graphische Sammlung der ETH Zürich wird heuer 150 Jahre alt. Kupferstiche, Radierungen oder Holzschnitte aus der Schenkung Schulthess zeigen fast lückenlos die Geschichte der Druckgraphik von 1450 bis 1800, darunter sind Werke der alten Meister wie Schongauer, Dürer oder Rembrandt zu finden. Zeitgenössische Künstler ergänzen heute die Sammlung, die im In- und Ausland einen hervorragenden Ruf genießt. Bei unserem Besuch möchten wir den Schwerpunkt auf Werke der französischen Moderne oder der Schweizer Avantgarde legen – eine Ergänzung zu unserem bevorstehenden Besuch der Sammlung Hahnloser im Berner Kunstmuseum.

Christine Markun Braschler (E)

Freitag, 10. November 2017

Kosten: ca. Fr. 35.–



3



#### Nationalrat Dr. h. c. mult. Eduard Sulzer-Ziegler (1854–1913) führt durch sein Lindengut in Winterthur

Er war der letzte Bewohner im Lindengut, bevor das Haus von der Stadt Winterthur übernommen und in den 1950er-Jahren dem historischen Verein als Museum überlassen wurde. Nun kehrt der Hausherr im historischen Kostüm nochmals zurück und zeigt uns auf einem Rundgang sein Wohnhaus. Eingebettet in eine lauschige Parkanlage liegt die Villa Lindengut unweit der Altstadt. Sie wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts als eines der ersten Wohnhäuser ausserhalb der Tore Winterthurs erbaut und dient heute als Heimatmuseum der Stadt. Reich bemalte Decken, dekorierte Täferwände und bemalte Turmöfen aus lokaler Produktion lassen die Räume in prächtigem Glanz erstrahlen.

Maya Jörg-Ulrich (E)

Museum Lindengut, Chrigel Scherrer  
(alias Dr. h. c. mult. Eduard Sulzer-Ziegler)

Donnerstag, 16. November 2017,  
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.– (inkl. Eintritte  
und Führung)



## Dezember

4



### An einem Freitag im Dezember: Weihnächtliches Konstanz

Das nahe Konstanz – in der Schweiz vor allem als Einkaufsparadies bekannt – bietet im Dezember einen romantischen Weihnachtsmarkt und festlich dekorierte Gassen und Plätze. Geniessen wir die stimmungsvolle Altstadt bei einem Rundgang unter dem Titel «Wände erzählen Geschichte». Das gemeinsame Mittagessen möchten wir gerne in passender Umgebung einnehmen – lassen Sie sich überraschen! Es bleibt Ihnen aber genügend Zeit für eigene Aktivitäten, bevor wir am späteren Nachmittag mit dem direkten Zug nach Zürich zurückkehren. Konstanz abseits vom Einkaufsrummel ist auch ein lohnendes Ziel...

**Christine Markun Braschler (E)**

Freitag, 7. Dezember 2017,  
Tagesexkursion mit der Bahn

Kosten: ca. Fr. 135.– (Bahnfahrt  
Halbtax, Führung, Mittagessen)



5



### Advents-Stubete 2017: «Tag der offenen Tür im Himmel»

Erinnern Sie sich noch an den sympathischen Lause-Engel Eleusi, der in seinem zweiten Lehrjahr in New York für so viel Aufregung sorgte? Eveline Hasler erzählt in ihrem neuen Buch davon, wie Eleusi erneut grossen Wirbel verursacht, denn diesmal soll er dem etwas vergessenen Paradies zu neuem Erfolg verhelfen. Mehr verraten wir nicht! Wenn Sie sich wieder in die «eleusischen» Gefilde entführen lassen möchten, so kommen Sie an unsere Advents-Stubete in die Englische Kirche. Die Lesung durch die Autorin wird umrahmt von himmlischen Klängen des pentaTon Quintetts – Ihnen bestens bekannt von der letzten Adventsfeier 2016. Und selbstverständlich verwöhnen wir Sie auch mit vorweihnächtlichen Spezialitäten sowie kleinen Geschenken, und mit etwas Glück gewinnen Sie einen der Lospreise. Ein Büchertisch stellt Werke der bekannten Autorin vor – vielleicht für ein Weihnachtsgeschenk an liebe Freunde? Sind das nicht alles sehr gute Gründe, dabei zu sein?

**Eveline Hasler, Schriftstellerin  
pentaTon Quintett**

Mittwoch, 13. Dezember 2017,  
Nachmittagsveranstaltung

Einschreibengebühr: Fr. 25.–

6



### Pascal Nufer – die Stimme aus China

Es ist der bevölkerungsreichste Staat der Erde, dennoch wissen wir in unseren Breiten graden praktisch nichts über China. Dafür, dass uns das Reich der Mitte wenigstens ein bisschen näherkommt, ist Pascal Nufer als SRF-Chinakorrespondent verantwortlich. Seit März 2014 ist er für das Schweizer Fernsehen in Shanghai stationiert und versucht uns die fremde Kultur mit Einschätzungen und Beiträgen verständlicher zu gestalten. Selbstverständlich wird Pascal Nufer nach seinem Referat auch noch gerne Ihre Fragen beantworten.

**Pascal Nufer, SRF-China-Korrespondent**

Dienstag, 19. Dezember 2017,  
Abendveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–

## Januar

7



### Archäologie Schweiz

Pfahlbauer, Kelten, Römer und Alamannen – sie alle hinterliessen Spuren in unserem Land. Die neue Ausstellung «Archäologie Schweiz» im Neubau des Schweizerischen Nationalmuseums präsentiert rund 1'400 Exponate auf sehr ansprechende und moderne Art und Weise. Zeit also, sich wieder einmal mit der Frühgeschichte der Schweiz zu befassen! Seit unserer Schulzeit hat sich da einiges geändert, und neue Funde brachten auch neue Erkenntnisse. Eine einstündige Führung durch Fachkräfte des Museums bringt uns auf den neuesten Wissensstand. Man lernt nie aus...

**Schweiz. Nationalmuseum Zürich, Christine Markun Braschler (E)**

Freitag, 5. Januar 2018,  
11.00–12.00 Uhr

Kosten: ca. Fr. 40.–



8



### Ein zünftiger Nachmittag: Von Zünften und Zünftigen aus dem alten Zürich

Die Zünfte spielten in Zürich schon immer eine grosse Rolle. Waren es am Anfang im frühen Mittelalter vor allem Gemeinschaften von Handwerkern und Händlern, die wenig politischen Einfluss ausübten, so brach im frühen 14. Jahrhundert Rudolf Brun die Macht der Ritter und Edelleute, und die Herrschaft der Zünfte begann. Sie dauerte bis zur Französischen Revolution, die durch den Grundsatz der «Egalité» aller Bürger keine Vorrechte durch kleinere Gruppen mehr duldet. Das romantische Biedermeier jedoch belebte das Zunftwesen neu, nun allerdings eher als Vereine, die Geselligkeit unter Gleichgesinnten pflegen – eine reine Männerbastion! Martin Harzenmoser kennt sich im Zunftwesen der Stadt Zürich bestens aus und wird uns an diesem Nachmittag Interessantes und Amüsantes aus Alt-Zürich berichten – mit einem kleinen Seitenblick natürlich auf die heutige Zeit.

**Martin Harzenmoser (Landsknecht und Nachtwächter)  
Christine Markun Braschler (E)**

Dienstag, 16. Januar 2018,  
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 85.–  
(Referat inkl. Imbiss/Apéro)

9



### Similasan AG in Jonen – Homöopathie und Naturheilverfahren

Haben Sie Interesse an der Homöopathie und möchten mehr über dieses bewährte Naturheilverfahren und die Herstellung dieser Arzneimittel erfahren? In der Schweiz hat die Firma Similasan AG die Homöopathie allgemein zugänglich gemacht. Ihre für die Selbstbehandlung entwickelten Produkte eignen sich auch für den homöopathischen Laien, was der Homöopathie zu einem unaufhaltsamen Aufschwung verhalf. Auf der Führung erhalten wir einen Einblick in die Produktion homöopathischer Arzneimittel, in die Spedition sowie das Verkaufslager. Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Maya Jörg-Ulrich (E)

Mittwoch, 17. Januar 2018,  
Nachmittagsveranstaltung  
mit der Bahn

Kosten: ca. Fr. 30.–  
(inkl. Bahnfahrt Halbtax)



10



### Was ist eine Aktie? Wie funktioniert Handel an der Börse? Bezahlen wir in Zukunft noch mit Bargeld?

Das im Juni 2017 eröffnete Finanzmuseum in Zürich liefert Antworten. Die Ausstellung gibt einen umfassenden Einblick in den Schweizer Finanzmarkt und schlägt auf unterhaltsame Art und Weise die Brücke zwischen Wirtschaftshistorie und modernen Innovationen der Finanzindustrie. Wirtschaftshistorische Highlights weltweit zeichnen die Entwicklung der modernen Finanzwirtschaft vom 16. bis ins 21. Jahrhundert nach. Wie arbeitet ein Aktienhändler? Wann nahm der erste Schweizer Bancomat seinen Betrieb auf? Wie funktioniert ein Börsengang? Entdecken Sie auf der Führung die Antworten spielerisch durch interaktive Videosequenzen, historische Filmaufnahmen, Interviews und Touchscreen-Animationen.

Maya Jörg-Ulrich (E)

Mittwoch, 24. Januar 2018,  
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 40.–  
(inkl. Eintritt und Führung)



11



### Edelsteine in der Krone Berns: Von Van Gogh bis Cézanne, von Bonnard bis Matisse: die Sammlung Hahnloser im Kunstmuseum Bern – der Erlacher Hof an der Junkerngasse

Das Ehepaar Arthur und Hedy Hahnloser sammelte mit Leidenschaft und grossem Kunstverstand während vieler Jahre Werke der französischen Moderne sowie der Schweizer Avantgarde und war auch mit vielen Künstlern befreundet. Dank dieses persönlichen Kontaktes mit Malern wie Félix Vallotton, Pierre Bonnard und Henri Matisse finden sich in dieser Sammlung besonders innovative Werke dieser Künstler, ergänzt mit Werken ihrer Vorreiter wie z. B. Renoir oder Manet. Die Sammlung hat nun wieder ihren gebührenden Rahmen als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Bern gefunden, ergänzt durch zusätzliche Meisterwerke aus dem Familienbesitz.

Der **Erlacherhof** in Bern, Sitz des Stadtpräsidenten, ist für den Empfang illustrier Gäste ein würdiger Rahmen und normalerweise nicht öffentlich zugänglich. Wir haben das Privileg einer Führung – allerdings unter dem Vorbehalt, dass keine Staatsgäste gleichzeitig Einlass begehren! Ein Imbiss rundet die Exkursion ab. Bern ist immer eine Reise wert...

Kunstmuseum Bern, Erlacherhof Bern  
Christine Markun Braschler (E)

Dienstag, 30. Januar 2018,  
Tagesexkursion mit der Bahn

Kosten: ca. Fr. 140.–  
(inkl. Bahnfahrt Halbtax,  
Eintritte, Führungen,  
Mittagessen)



Vorschau

12



### Frühling in Lettlands Hauptstadt Riga

Majestätisch erhebt sich die Silhouette von Riga am Ufer der Düna, wobei vor allem die Türme der Jakobikirche, des Doms und der Petrikirche herausragen. Riga hat eine lange und wechselhafte Geschichte und ist die zweitälteste Stadtgründung an der Ostsee hinter Lübeck. Heute zählt die Stadt zu den bekanntesten europäischen Jugendstil-Metropolen, vergleichbar mit Paris, Wien, Brüssel oder Barcelona, und ist seit 1997 auf der Liste des UNESCO Welterbes. Unsere Kurzreise macht uns mit der Geschichte, der Architektur und dem Alltag in der lettischen Hauptstadt bekannt. Wie immer werden wir ein komfortables Hotel wählen, suchen uns kenntnisreiche Begleiter aus und geniessen die Atmosphäre der lebendigen Stadt; dazu zählen auch kulinarische Entdeckungen. Die Reise findet Anfang Mai statt, genaues Datum folgt im nächsten Programm, geplant sind 4 bis 5 Übernachtungen

Christine Markun Braschler (E)

Detailprogramm  
Dezember 2017



13



## Sommertage in Baden-Baden

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Wie versprochen nehmen wir die Kurzreise nach Baden-Baden wieder ins Programm auf. Die Kur- und Bäderstadt ist wirklich eine Reise wert. Nicht nur das Zentrum mit seinen Alleen, herrlichen Parks, Museen und historischen Gebäuden ist sehenswert. Auch die Umgebung bietet einige Überraschungen, wie zum Beispiel das herrliche Schloss Favorite mit seinem weitläufigen Park oder das Umland mit Rebbergen und hübschen Dörfern. Zwei Übernachtungen, Reise und Unterkunft mit Komfort und Abendessen in gemütlichen Lokalitäten im Weinland garantieren sicherlich viel Wohlfühlatmosphäre.

**Christine Markun Braschler (E)**

Reisedatum:  
Mittwoch, 13. bis Freitag,  
15. Juni 2018, Exkursion  
mit Car ab Zürich

Detailprogramm Dezember 2017.

14



## September-Literaturreise 2018: The grass is greener in Ireland

Irland, grüne Insel im Atlantik, Reiseziel par excellence, ist auch das Ziel unserer September-Literaturreise 2018. Wir fliegen direkt nach Dublin, logieren für 3 Nächte in einem Hotel am St. Stephens Green, sehen uns die Kapitale zu Fuss an, die nähere Umgebung mit dem Car – unser treuer Fahrer John wird uns auch in Irland begleiten! –, bevor wir etwas südlich in einem Schloss-Hotel in der Nähe von Cork für weitere 4 Nächte Station machen. Von diesem Ort aus unternehmen wir natürlich Ausflüge zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Republik.

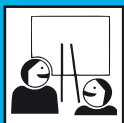
**Christine Markun Braschler (E)**  
**Carole Schwitter Adams R.S.A.**

Donnerstag, 13. September  
bis Donnerstag, 20. September  
2018 – Möglichkeit zur  
Verlängerung oder für einen  
Abstecher nach London – bitte  
melden Sie uns Ihre Wünsche.

Detailprogramm Januar 2018.

## Semesterkurse Weiterbildung

15



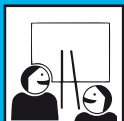
### English at Lunchtime

We continue our popular course during lunchtime. Carole expects you on a Thursday between 12.15 and 2.15 p.m. approx. once every month to improve your ability to express yourself in English. New members are cordially invited. Treat yourself to something really special – we look forward to meeting you soon! Snacks and beverages served (door opening not before 12.00).

**Carole Schwitter-Adams R.S.A.**

Dates: November 9, December 14,  
January 11, February 1, March 8,  
April 5: 12.15–2.15 p.m.  
Costs approx. Fr. 350.–  
(6 Lektionen)

16



### Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

**Luca Bernasconi**

18.00–19.00 Uhr  
Beginn: Mittwoch: 25.10.2017  
Kosten: ca. Fr. 525.–  
(22 Lektionen)

17



### Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

**Luca Bernasconi**

19.15–20.15 Uhr  
Beginn: Mittwoch, 25.10.2017  
Kosten: ca. Fr. 525.–  
(22 Lektionen)

## Semesterkurse Turnen

18



### Für den Montag: Von Fuss bis Kopf bewegt

Gesundheit durch Freude an der Bewegung: Mit dem haltungsgerechten Training gewinnen wir an Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

**Gabriela Diggelmann**

18.10–19.00 Uhr  
Turnhalle + Garderobe A,  
Kantonsschule Hottingen  
Beginn: Montag, 23.10.2017  
Kosten: ca. Fr. 240.–  
(20 Lektionen)

19



### Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

Turnhalle + Garderobe A, Kantonsschule Hottingen

**Christian Stettler**

Beginn: Mittwoch, 25.10.2017  
Kosten: ca. Fr. 285.–  
(22 Lektionen)

# Kleiner Reisebericht von unserem Sommerausflug 2017

von Margrith Hettlinger (E 1952)

Auch dieses Jahr hat die ehemalige Klasse 3d der «Handeli» (1952–55) ihren traditionellen Sommerausflug durchgeführt. Leider waren verschiedene Ehemalige gesundheitlich nicht in der Lage, daran teilzunehmen, was wir natürlich sehr bedauern und ihnen auf diesem Weg gute Besserung wünschen.

Der harte Kern aber von sieben rüstigen Rentnerinnen traf sich bei herrlichstem Sommerwetter in Luzern an der Schiffsstation, um gemeinsam einen prächtigen Ausflug auf dem Vierwaldstättersee zu geniessen.

Der Andrang war gross (Ferienzeit), aber unsere umsichtige Organisatorin hatte uns einen schönen Tisch reserviert auf dem Oberdeck. Von da aus konnten wir auf einer gemütlichen Fahrt mit dem beeindruckenden Raddampfer «Stadt Luzern» nicht nur die einmalige Kulisse rund um diesen imposanten, verzweigten, smaragdgrünen See, sondern auch kulinarische Freuden geniessen und mit einem Cüpli auf unsere langjährige Freundschaft anstossen.

Bei interessanten Gesprächen und vielen «Wäisch-no?»-Erinnerungen an unsere gemeinsame Schulzeit und unsere Lehrpersonen verging die Zeit wie im Flug. Flüelen war das Ziel. Da aber inzwischen das Thermometer auf über 30 Grad gestiegen war, entschlossen wir uns, auf dem Schiff zu bleiben und auch die

Rückfahrt nach Luzern auf diesem stolzen Dampfer in Angriff zu nehmen.

Zufrieden und glücklich kehrten wir an den Ausgangspunkt zurück und werden diesen Tag und unser immer wieder bereicherndes Beisammensein in bester Erinnerung behalten. Es ist doch schön, dass wir das – wenn auch leider nicht mehr vollzählig – auch nach über 60 Jahren nach dem Schulaustritt immer noch zustande bringen.



Die Organisatorin Lotti Rutishauser (E 1952) und die Sonne strahlen um die Wette.

ANZEIGE



Ihr Printmedienspezialist.

**Verzaubern Sie Ihr Umfeld mit Print.**  
Unsere preiswerten und originellen Lösungen stärken Ihren Auftritt.



**FO FOTOROTAR**  
Ein Unternehmen der FO-Gruppe  
FO-Fotorotar | Gewerbestrasse 18 | CH-8132 Egg  
Telefon +41 44 986 35 00 | Fax +41 44 986 35 36  
E-Mail info@fo-fotorotar.ch | www.fo-fotorotar.ch

## Das ABC des Wegs in die Elite

Vor den Sommerferien nahmen 50 Diplomierten, 54 Berufsmaturandinnen und -maturanden sowie 99 Maturandinnen und Maturanden an den jeweiligen Abschlussfeiern ihre Zeugnisse entgegen. Die Festredner Christian Zünd (E 1978), CEO des Kaufmännischen Verbands Schweiz, und Felix E. Müller, Chefredaktor der NZZ am Sonntag, übernahmen es, den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der KSH ihre Sicht der Dinge mit auf den weiteren Weg zu geben.

«Sie haben es geschafft – Ihre Eltern vielleicht auch», so leitete Christian Zünd seine «flockigen Gedanken» für die Diplomierten ein. Die Basis oder gar das Sprungbrett für die Karriere hätten sie damit gelegt. Die Antworten auf das «Was nun?» gab der Redner mithilfe eines etwas eigenwilligen ABCs.

**A wie Ausbildung:** Trotz solider Grundausbildung bedürfe es, um weiterzukommen, einer stetigen Weiterbildung. «Lebenslanges Lernen ist angesagt – oder: nach dem Abschluss von heute ist vor der nächsten Weiterbildung.»

**B und D wie Bescheidenheit und Dankbarkeit:** Nicht nur der aktuelle, auch zukünftige Erfolge dürften gefeiert werden, allerdings mit Bescheidenheit – und unter Einbezug all jener, die dafür mitverantwortlich waren. «Denn noch selten haben die grossen Feldherren ihre Kriege ganz allein gewonnen.»

**C wie Chefinnen und Chefs:** Eine wichtige Strategie sei es, die Vorgesetzten richtig zu führen. Gute Beziehungen zu den Ranghöheren erleichtere die Arbeit ungemein, weiss Zünd. Ewiges Jammern hingegen sei weder weiterführend noch professionell. Mit praktischen Vorschlägen verdeutlichte er, was er mit «den Chef, die Chefin managen» meint: deren Stärken nutzen, die Schwächen akzeptieren, nicht Probleme, sondern Lösungswege präsentieren, über anstehende Schwierigkeiten orientieren, Verantwortung für selber verschuldete Fehler übernehmen, regelmässiges Feedback über die übertragenen Arbeiten abgeben, Kritik angemessen äussern.

**E wie Engagement und V wie Verantwortung:** «Engagieren Sie sich für unsere Gesellschaft und unsere Demokratie! Partizipieren Sie an Abstimmungen und Wahlen! Übernehmen Sie Verantwortung mit einem politischen oder ehrenamtlichen Engagement!» Die hierzulande herrschende politische Stabilität und Meinungsäusserungsfreiheit sei alles andere als selbstverständlich; entsprechend sei Sorge dazu zu tragen.

**F wie Freundschaften und S wie soziales Netz:** Der Mensch als soziales Wesen brauche den Austausch mit anderen – nicht nur über Facebook. Soziale Netzwerke gäben Halt, gerade auch in schwierigeren Situationen. «Pflegen Sie ihre Freundschaften, bleiben Sie neugierig, agil und offen; so gewinnen Sie auch immer wieder neue Freunde», so Christian Zünd.

**S wie Sprachen:** Gute Sprachkenntnisse seien heute ein Muss, und man eigne sie sich besser in jungen Jahren an. Dies haben

ihn seine eigenen Erfahrungen gelehrt, hätte er doch mindestens zwei Fremdsprachen im Sprachgebiet lernen sollen. Eine verpasste Gelegenheit, die er rückblickend bedauert.

**G wie Glück:** Glücklich zu werden, setze voraus, die Kontrolle über das eigene Leben zu haben, ist Zünd überzeugt. «Sie selber sitzen am Steuer Ihres Lebens. Übernehmen Sie die Verantwortung dafür. Wählen Sie, was Sie tun, dann tun Sie nämlich immer das, was Sie gewählt haben!», so Christian Zünds eindringliche Schlussworte.



Die besten Diplomierten: Nicolas Siegfried, Reto Schmid, Laura Hirsbrunner, Kelly Carlson (v. l. n. r.)

### Matur als gute Perspektive

An der Maturfeier sah sich der Festredner Felix E. Müller in der Rolle einer Vorband an einem Rockkonzert, welche die Erwartung des Publikums auf den Auftritt der Stars zu steigern habe. In der Folge wartete er – angesichts seiner Position nicht unerwartet – weder mit Fake News noch mit einer simplen Gratulation im Umfang einer Twitter-Nachricht auf. Vielmehr stützte er mit harten Fakten des Bundesamts für Statistik seine Prognose für die Maturandinnen und Maturanden: «Ihre Perspektiven in beruflicher Hinsicht sind durchaus erfreulich. Sie haben die besten Aussichten, künftig einer Elite anzugehören.» Leider aber,



so Müller überraschend, müsse er sie dafür bedauern, denn Eliten seien heute verpönt.

Mit einiger Ironie begründete er diese unerwartete Aussage. Allein schon der Eintritt ins Gymnasium werde heute in weiten Kreisen als das Resultat überehrgeiziger Eltern beurteilt, die ihren eigentlich unwilligen Sprösslingen den Weg in eine Mittelschule mit teuren Vorbereitungskursen ebnen würden. Es sei einfacher, ans Gymnasium zu gehen, als eine Lehrstelle zu suchen, zitierte er die «ziemlich abenteuerliche These einer sogenannten Bildungsforscherin», die in der Öffentlichkeit mit viel Verständnis aufgenommen und mit dem Klischee kombiniert werde, dass viele der «geplagten Kinder» mit einer Berufslehre besser fahren würden.

### Die Eliten sind angeblich schuld an allem

Noch schlimmer: Die Eliten würden heute so ziemlich für alles verantwortlich gemacht, was in der Welt schief laufe. «Wie lässt sich die Wahl von Donald Trump erklären? Wie der Brexit? Wie die Flüchtlingskrise in Europa? Wie das Taumeln des Euros? – Die Eliten haben versagt!», so zeigte Müller die heute weit herum herrschende Stimmung auf. «Elite» sei zu einem negativ besetzten Kampfbegriff in der politischen Debatte geworden, der als Gegenpol zum positiv konnotierten «Volk» diene. Die überall entstandenen populistischen Bewegungen würden «die da oben», also die Eliten, für die bestehenden Probleme verantwortlich machen. Es sei mehr auf das Volk zu hören, so die Forderung, und die Schweiz werde stets als Vorbild genannt.

Den Grund für diese Abkehr von der früher so respektierten Elite sieht Felix E. Müller in der Finanzkrise, die Millionen von Menschen um ihr Vermögen gebracht hat, aber auch in der Schuldenkrise in vielen europäischen Ländern. Bei alledem sei eine schmale Schicht Superreicher unbehelligt geblieben, und auch bei den Managerboni lasse sich kaum ein Umdenken feststellen. «Die Wut vieler Leute ist so gesehen durchaus verständlich. Doch lässt sich daraus die Schlussfolgerung ziehen, es brauche gar keine Elite, weil das Volk dank der versammelten kollektiven Intelligenz sich selbst am besten regieren könne?», stellte Müller diese heutige Tendenz in Frage. Die Antwort gab er gleich selbst: Das Beispiel der alten Griechen, der Erfinder der Demokratie, zeige, dass das Gegensatzpaar Volk und Elite kein Entweder – Oder darstelle. Keine Gesellschaft komme ohne Eliten aus. In diesem Sinne könnten die Maturandinnen und Maturanden beruhigt sein: «Sie sind schon auf dem richtigen Weg, gehen Sie ihn mit Überzeugung weiter! Den Kritikern des Gymnasiums hingegen sei ins Stammbuch geschrieben, dass ein so hoch entwickeltes Land wie die Schweiz auf Eliten in Bildung und Forschung, in Wirtschaft und Politik, in Medien und Kunst angewiesen ist.»

### «Seien Sie anständig!»

Mit dem vorchristlichen griechischen Historiker Thukydides teilt Müller die Meinung, es seien spezifische Qualitäten, die

Eliten auszeichnen sollten, um zum Nutzen einer Gesellschaft zu wirken. Die Zugehörigkeit zu einer Elite dürfe nicht auf der Herkunft und dem Vermögen beruhen, sondern einzig auf Leistungsbereitschaft und -willen des Einzelnen. Einer Elite anzugehören, beinhalte auch Anstand und Verantwortungsgefühl. Dies aber schliesse egoistische Karrierefixierung aus. «Seien Sie also anständig! Nehmen Sie eine Führungsfunktion nie als Einladung zur rücksichtslosen persönlichen materiellen Bereicherung! Denken Sie an jene, denen es nicht so gut geht wie Ihnen! Engagieren Sie sich in der Zivilgesellschaft für das Gemeinwohl, für die Zukunft der nächsten Generation, für eine intakte Umwelt. Hier den Weg zu weisen, ist die Aufgabe positiver Eliten, wird Ihre Aufgabe in der Zukunft sein.» Mit diesem Aufruf und einer herzlichen Gratulation überliess er den Maturandinnen und Maturanden, den eingangs erwähnten «Stars» der Maturfeier, die Bühne zur Entgegennahme der Abschlusszeugnisse. vst

## Alljährlich zeichnet der VEKHZ die besten Absolventinnen und Absolventen der KSH mit einer Barprämie aus. 2017 gingen die insgesamt 1800 Franken an:

### Wirtschaftsgymnasium:

#### Beste Maturanoten:

Filippo Castagnola	G4e	Ø 5,54
Alicia Hischier	G4b	Ø 5,50
Basil Wächli	G4d	Ø 5,42

#### Beste Maturitätsarbeiten:

Charlotte Lengauer	G4a	6
Basil Wächli	G4d	6
Maxim Wyrsch	G4c	6

### Handels- und Informatikmittelschule:

#### Beste Diplomnoten:

Nicolas Siegfried	H3a	Ø 5,50
Reto Schmid	H3c	Ø 5,40
Kelly Carlson	H3c	Ø 5,30
Laura Hirsbrunner	I3a	Ø 5,30

#### Beste Berufsmaturanoten:

Joel Dickey	IMS	Ø 5,60
Sara Triacca	HMS	Ø 5,40
Lea Wiler	HMS	Ø 5,40

Der VEKHZ gratuliert den Ausgezeichneten und allen anderen erfolgreichen Schulabgängerinnen und -abgängern zu ihrem Abschluss.

## Menschliches

Luiza Sauma: **Luana**. Hoffmann und Campe, 302 Seiten

André lebt und arbeitet als Arzt mit seiner Familie in London, hat ein gutes Auskommen und ist mit seinem Leben als erfolgreicher Mittvierziger zufrieden. Alles läuft, wie es soll. Bis ihn eines Tages ein Brief aus seiner Heimat Brasilien erreicht und einschlägt wie eine Bombe: Luana hat ihm geschrieben.

Im Rückblick rollt der Roman die kurzen Jahre zwischen dem Verlust der Mutter und dem Studium in England auf, diese wichtigen und turbulenten Jahre der Adoleszenz und des sich Zurechtfindens in einer anspruchsvollen Welt. Gewohnt, als Mitglied der Oberschicht zu erhalten, was er sich wünscht, beginnt Andrés Dilemma mit der Attraktion, die Luana für ihn ausstrahlt: er Sohn reicher Eltern, sie eine Hausangestellte. Gekonnt zieht die Autorin die Lesenden in dieses südamerikanische Milieu der 1980er-Jahre mit seinem starken sozialen Gefälle und lässt sie teilhaben an der Entwicklung eines Teenagers zum Mann, der vor offenen Fragen gerne davonläuft und diese Strategie erfolgreich beibehält, bis die nach und nach eintreffenden Briefe von Luana ihn dazu zwingen, sich noch einmal vertiefter mit seiner Vergangenheit zu befassen. Ein brillant verfasster, analytischer und gleichzeitig sinnlicher Roman, der durch seinen dramaturgischen Aufbau besticht und einen in Atem hält.

Simona Morani: **Ziemlich alte Helden**. Carl's Books, 205 Seiten

Ihr ganzes Leben haben sie schon im kleinen Dorf im Apennin verbracht, nun sind sie alt. Täglich treffen sich die betagten Männer in der Bar La Rambla, schwatzen, streiten, trinken, spielen Karten und ignorieren paffend das herrschende Rauchverbot. Nicht zuletzt brettet der 96-jährige Gino mit seiner Ape auf drei Rädern ungeniert durch die engen Gassen, obwohl er kaum mehr etwas sieht. Einem aber ist diese Freundschaft mit all ihren Begleiterscheinungen ein Dorn im Auge: Der junge Polizist Corrado ist wild entschlossen, für Recht und Ordnung zu sorgen und die lästigen Alten möglichst ins neue Altersheim *Villa dei Cipressi* abzuschieben.

Dass dieser so typisch italienische Roman in seiner Heimat auf der Bestsellerliste landete und seiner Autorin Preise einbrachte, verwundert nicht. Mit zärtlichem Humor skizziert Morani die schrägen, schüchternen, skurrilen und lebenswerten Charaktere der Dorfbewohner, streift mitunter Schweres, kehrt aber immer wieder zur heiteren Leichtigkeit zurück und sorgt für einige Stunden unbeschwerten Lesens.

Kent Haruf: **Unsere Seelen bei Nacht**. Diogenes, 197 Seiten

Sie wohnen an derselben Strasse in einer kleinen Stadt in Colorado und sind beide verwitwet. Eines Tages fasst Addie Mut und bittet ihren zunächst verblüfften Nachbarn Louis, ob er nicht hin und wieder die Nacht mit ihr verbringen würde, damit sie jemanden zum Reden habe und sich nicht so einsam fühle. Was als Ausnahme beginnt, wird mit der Zeit zur Regel, und die zwei älteren Menschen blühen beide auf in ihrer neuen respektvollen Vertrautheit, die ihnen Geborgenheit vermittelt – aber gleichzeitig für Klatsch, Unmut und scheele Blicke seitens der Mitbürger und vor allem von Addies Sohn sorgt.

Diese bewundernswert subtil und schön erzählte Geschichte lebt einerseits vom sorgfältigen Sprachgebrauch, vor allem aber auch von den Erinnerungen zweier langer Leben, die so viel besser sortiert und abgelegt werden können, wenn jemand zuhört, nicht wertet, versteht. Der Grosszügigkeit der beiden älteren Menschen, für die Moral nicht mehr viel Bedeutung hat, weil Zuwendung so viel wichtiger ist, steht die kleinliche und enge Haltung anderer entgegen, die für Spannung(en) sorgt und das neu gefundene Glück empfindlich trübt. Ein kostbares und sehr berührendes Stück Literatur.

Lisa Ballantyne: **Wenn du vergisst**. btb, 477 Seiten

In diesem gefühlvollen und unsentimentalen Roman kommen vor: vertrauensvolle Menschen und solche mit kriminellen Absichten, liebevolles Familienleben in England und Grauen in Schottland, tiefe Zuneigung, Gewalt und Menschenverachtung sowie jede Menge Spannung. Mehr über diesen tiefgründigen und stilistisch gekonnt verfassten Roman zu verraten, würde den Lesegenuss trüben.

Geschickt schweift Ballantyne – den Namen sollte man sich merken! – von Margarets gegenwärtigem Verkehrsunfall in die Vergangenheit und beleuchtet mehrere miteinander verbundene Ereignisse über 20 Jahre hinweg. Perfekt getimt gibt sie Aufschluss über Zusammenhänge, verrät aber nie zu viel, sodass die Spannung bis am Schluss erhalten bleibt. Dabei bleiben sich die Charaktere treu und die Geschichte bis ins letzte Detail folgerichtig.

Barbara Bernath-Frei

## Gänsemarsch

Zunächst dachte ich an einen medialen Sommerloch-Pfnüsel. Doch augenscheinlich ist das Phänomen jahreszeitenunabhängig und pflügt sich durch Facebook, Instagram, Twitter und Konsorten wie die verhassten Influenzaviren durch Zug, Bus und Tram, um schliesslich bei uns zu landen und unser Dasein zu beeinflussen: Achtung, die Influencer sind im Anmarsch! Ähnlich wie ihre viralen Namensvettern nisten sie sich in uns ein, die einen im Körper, die anderen in der Psyche, und zwingen einen ins Bett – oder eben in den Konsum.

Dass die Menschheit durchaus kreativ ist im Erfinden neuer Berufe, wissen wir nicht erst, seit es das Internet gibt. Wer recherchiert, stösst auf so exotische Tätigkeiten wie Golfballtaucher (holt schlecht geschlagene Bälle aus Golfplatzteichen), Glückskeksautor (textet Sprüche für die traditionelle Beigabe in chinesischen Restaurants),

Kokosnuss-Sicherheitsbeauftragter (sorgt dafür, dass den Hotelgästen die Kokosnüsse nicht auf den Kopf fallen), professioneller Ansteher (fungiert als bezahlter Platzhalter in Warteschlangen) oder Schlussmacher (beendet im Auftrag gescheiterte Beziehungen anderer). Und nun also Influencer oder, wörtlich übersetzt, Beeinflusser.

Im Kern ist diese neue Berufsgattung damit beschäftigt, sich vor eine selbstbetriebene Kamera zu stellen, setzen oder legen und dem geneigten Publikum seine oder ihre aktuellen *Must-haves* vor die Nase zu halten, seien es nun Marken-Schuhe, -Kleider, -Kosmetika oder was auch immer das Herz sonst noch begehrt – oder zumindest begehren sollte. Die selbstgebastelten Filmchen – durchaus auch mit dem eigenen Handy gedreht – erscheinen dann in den sozialen Medien, werden dort zum Teil millionenfach angeklickt und bestenfalls mit anerkennenden Likes gutgeheissen. Je mehr Likes, desto angesagter sind die präsentierten Produkte und desto populärer die Bedürfniskreateure. Und desto lukrativer auch deren Beschäftigung, mutieren sie doch zu gefragten und hochbezahlten Botschaftern der Werbeindustrie und der Unternehmen, die von der steigenden Nachfrage nach ihren Produkten profitieren. Influencer/innen sind also eine Art Werbeflüsterer.

Zugegeben: Persönlichkeiten, welche flächendeckend die Politik, die Kultur, die Gesellschaft massgeblich beeinflussten – zum Guten wie auch zum Schlechten – gab es schon immer und Jahrhunderte, bevor wir weltweit und in Sekundenschnelle vernetzt waren. Und auch die Werbung geizte noch nie mit vollmundigen Versprechungen auf Plakaten, im Fernsehen und in Inseraten, welche sie nicht selten Prominenten aus Sport

und Unterhaltung in den Mund legt, um der Menschheit Dinge anzudrehen, die sie nicht braucht. Das alles kennen wir. Neu hingegen ist, dass aus dem Rennen um Einfluss ein Jekami geworden ist, dessen Teilnehmer/innen einzig einige äusserliche Voraussetzungen mitzubringen haben: ein hübsches Gesicht, vorzugsweise blonde, lange, glatte Haare (Frauen), einen Dreitagebart (Männer) sowie einen knackigen (Frauen), gut getrimmten (Männer) Körper. Kommt dies gepaart mit einer aktiven, wenn nicht gar obsessiven Bewirtschaftung der sozialen Medienplattformen einher und ist man gewillt, vielleicht nicht gerade seine Seele zu verkaufen, wie Goethes Faust, aber immerhin seine Existenz von der unberechenbaren und kurzlebigen Beliebtheit im sozialen Netz abhängig zu machen, steht einer Karriere als Influencer/in nichts im Weg. Zumindest belegen



dies Beispiele aus Amerika, aber auch Deutschland, was befürchten lässt, dass die Influencer-Influenza auch auf die hiesigen dafür Anfälligen übergreifen könnte.

Die Welt ist paradox: Einerseits wird – zu Recht – protestiert und demonstriert gegen machtmisbrauchende Anführer, Meinungsmacher, die Leute, ja ganze Völker indoktrinieren und radikalieren, wenn nicht gar der Vernichtung

preisgeben. Andererseits aber schaffen es Frau Krethi und Herr Plethi, die sich dann Bibi oder Carodaur nennen, ein paar Millionen Anhänger/innen zu mobilisieren, die sich ihrem Konsumdiktat unterwerfen, einzig aus Statusgründen und ohne zu hinterfragen, wem sie damit eigentlich zu gigantischen Gewinnen verhelfen. Wo bleibt denn die vielgepriesene und heutzutage geradezu gehätschelte Individualität, wenn aus unerfindlichen Gründen zu Popularität gelangte Influencer/innen bestimmen, was ihre Fans gut, schön, stilvoll zu finden und demzufolge zu kaufen haben, um zur vermeintlich exklusiven Klasse der In-People dazuzugehören? Oder anders gesagt: Weshalb verlassen sich (vor allem jüngere) Menschen auf irgendwelche Nobodys und deren wirtschaftlich und egozentrisch gesteuerte Interessen und begeben sich auf den Gänsemarsch, statt sich auf die Suche nach einer eigenen Persönlichkeit – innerlich wie äusserlich – zu machen? Weshalb sich mit Nachmachen begnügen, wenn doch jeder seines eigenen Glückes Schmied sein soll? (Letzteres mag nun etwas antiquiert klingen, hat aber immerhin schon den Namensgeber unseres Schulhauses zu einer Novelle inspiriert.)

Deshalb: Wenn man mich fragt, haben wir die Influencer ungefähr so nötig wie eine Influenza-Epidemie.

vst



## VEKHZ

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich  
Telefon 044 221 31 50  
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch  
Internet: www.vekhz.ch  
Astrid Biller

Rechtsauskunft:  
Anmeldung im Sekretariat

## Vorstand

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*  
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch  
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*  
Elisabeth Bärlocher  
Marietta Bühlmann-Schmid  
Maya Jörg-Ulrich  
Martin Jufer  
André Kym  
Elisabeth Renaud-Städeli  
Daniela Zehnder-Meier



## Drei Generationen

Anlässlich der Maturafeier vom 13.7.2017 entstand dieses Bild vor der Kirche Neumünster. Es kommt sicher nicht oft vor, dass drei Generationen die gleiche Schule besuchen. Wir sind alle, meistens mit viel Freude, an die Kanti Hottingen (früher Töcherschule der Stadt Zürich) gegangen. Mein Enkel Curdin (I.) hat im Sinn, nach der Rekrutenschule Informatik zu studieren. Ich bin kürzlich 80 Jahre alt geworden und geniesse nach meinen Möglichkeiten noch jeden Tag, und mein Sohn Rainer (r.) ist als CFO in der Tourismusbranche tätig.

*Heidi Schenkel-Bolleter (E 1953)*

## Veranstaltungshinweis Forum Hottingen

Neu stehen pro Schuljahr an der KSH nur noch zwei Forumsveranstaltungen auf dem Programm. Die erste findet statt am **23. November 2017, 10.45–12.00 h, in der Aula der KSH zum Thema «The day the music died – Die Schweizer Musikindustrie und die Herausforderung der Streamingdienste»**. Interessierte Ehemalige sind herzlich dazu eingeladen.



## Mailbox

Als Erstes danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihre hervorragende Arbeit, unsere Handeli-Zeitung ist super. Ich muss gestehen, das ist der Hauptgrund, weshalb ich dem Verein immer die Treue gehalten habe. Der Verein macht sehr viel Gutes, ich nehme bloss nicht an Reisen und Vorträgen etc. teil.

Meine Handeli-Zeit war 1956–1959. In unserer einstigen Klasse gibt es aber immer noch Zusammenhalt. Wir treffen uns alle 2 Jahre. 13 Kameradinnen sind immer noch interessiert an diesen Wiedersehen. Die Freude ist jeweils gross, sich wieder austauschen zu können; man ist sich sofort wieder vertraut.

*Heidi Schweizer (E 1956)*

Mein Name ist Nicolas Siegfried und ich habe den schulischen Teil der HMS offiziell abgeschlossen. Gestern an der Abschlussfeier erhielt ich von Ihnen ein Diplom sowie CHF 250 in bar, da ich Jahrgangsbester war. Dafür will ich mich herzlich bedanken!

Dieses Geschenk ist sehr grosszügig.

*Nicolas Siegfried (E 2017)*

Anfang Juli erhielt ich von Ihrem Verein einen kleinen Zustupf für die Ferienkasse, da ich den zweiten Platz an den Abschlussprüfungen belegte. Ich möchte mich herzlichst dafür bedanken und konnte mit dem «Bonus» meine etwas speziellen Sommerferien noch mehr geniessen.

*Reto Schmid (E 2017)*